Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 214. Freitag, den 14. September. 1883.

* „Kastanien im Feuer“.

Die Pariser Journalistik kann sich nicht anders behaglich fühlen, als wenn sie am Auslande zu mäkeln findet. Und vorzugsweise ist es der Deutsche, an dem dieses oder jenes Blatt der Pariser Presse alle paar Tage sich gerne mal streift. Die Hetzereien, zwischen welche kürzlich die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hineinfahren mußte, sind kaum etwas zur Ruhe gebracht, da wird an andern Stellen gesucht, Beschwerden über Deutschland vorzubringen und damit neuen Grund zu Attaken zu legen. Dies Mal ist es der Pariser „National“, welcher in einem Artikel, der die Ueberschrift „Kastanien im Feuer“ trägt, den Ton angiebt zu einer Jeremiade über die Concurrenz der Deutschen in Ostasien. In diesem Artikel schreibt der „National“:

„Einer unserer Mitarbeiter gab jüngst die Hauptsächlichsten Maßregeln an, die man nehmen muß, soll Frankreich nicht blos dahin gegangen sein, um den Fremden die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Jüngst machte ein Blatt darauf aufmerksam, daß seit Eröffnung des Hafens von Hai-Phong die Deutschen, die Engländer und Chinesen zu unserem Nachtheil sich des Verkehrs in jenem Hafen bemächtigt haben. Selbst zu Saigon, im Herzen der französischen Besitzungen, nimmt unsere Handelsmarine nur den dritten Rang ein, nach den Marinen Englands und Deutschlands. In Hue, wo wir dem Hofe von Annam die Friedenstractate dictiren, giebt es vierzig deutsche Häuser, neun englische und ein einziges französisches.

Eine kleine Thatsache, die uns ein Schiffscapitän erzählt, zeigt, wie wir bis jetzt die Handelsfragen in unseren Colonien behandelten. Im Jahre 1874 sandte das Haus Oswald in Hamburg einen Vertreter in unsere französische Colonie Nossi-Be, um hier ein Comptoir zu gründen. Dieser deutsche Agent verhandelte mit der Localregierung wegen Vermiethung eines kleinen Grundstückes nächst der Stadt am Strande gelegen. Der Miethspreis betrug für zehn Jahre 12,000 Franken. Einen Monat darauf war die Colonie mit deutschen Waaren überschwemmt, die Zuckerernten waren auf vier bis fünf Jahre hinaus verkauft und den Eigenthümern Vorschüsse darauf gemacht. Ende des Jahres führten sechs oder sieben deutsche Schiffe acht bis zehntausend Tonnen Zucker und zweitausend Tonnen Reis nach Hamburg. Die Colonie hat sich daher für einen Betrag von 1200 Frcs. per Jahr, commerciell betrachtet, auf zehn Jahre den Deutschen verkauft, Die Bewohner, denen ihre Ernten bezahlt wurden, kauften Kleider, Werkzeuge, Vorräthe aller Art deutscher Herkunft. Der französische Handel aber verlor die Fracht von sechs oder sieben Schiffen, die Besorgung der Colonie mit französischen Waaren, den Einfuhrzoll von acht bis zehntausend Tonnen Zucker zu 40 Franken, also 400,000 Frcs. welche die Zolleinkünfte zu Hamburg (!) vermehrten. Bezüglich des Zuckers haben wir keine Vorrechte mehr, aber es giebt immer noch solche bezüglich der Seide, des Kaffees, des Thees und der Mehrzahl der Waaren, welche im Verkehr mit Indien und China vorkommen. Liest man die deutschen und englischen Blätter, die uns jetzt in unseren Anstrengungen für coloniale Ausdehnung ermuthigen so ist es klar, daß unsere Nachbarn beabsichtigen, uns den Ruhm zu lassen und für sich den Profit zu nehmen.“

Angenommen, daß die Verhältnisse der indo-chinesischen Colonien Frankreichs in der That so gestaltet sind, wie der „National“ sie schildert, so ist doch für deutsche Unternehmungen dadurch kein Grund gegeben, sich in's Bockshorn jagen zu lassen. Fragt es sich aber, woran die Schuld liegt, daß der französische Handel in den indo-chinesischen Colonien Frankreichs krankt, so ist als Ursache zu finden: die Unfähigkeit des französischen Handels, in jenen Gegenden mit den anderen Nationen zu concurriren. Daß die französischen Kaufleute dort einen selbstverständlichen Vorsprung vor denen anderer Nationen schon durch ihre Beziehungen zur Regierung und den erhöhten Schutz haben, den sie genießen, ist sicher. Da aber in Saigon es fast keine französischen Kaufleute giebt, sondern Wirthe, Köche und Friseure dieser Nationalität, können auch keine großen französischen Geschäfte dort existiren. Die französische Colonie in Nossi-Be würde, wenn die Erzählung des Schiffscapitäns richtig ist, sich jedenfalls ungleich schlechter befinden, hätte Hamburger Capital die gedrückten und verschuldeten Zuckersieder nicht flott gemacht und der französische Besitz daselbst ist, was das Pariser Blatt übersieht, dadurch im Werth gestiegen. Die Franzosen haben eine Reihe von Eigenschaften verloren, die ihre Vorfahren in die erste Reihe der Colonisatoren und Leiter des Welthandels stellten; durch kleinliche Chicane gegen die anderen Nationen würden sie den Mangel dieser Eigenschaften nicht ersetzen.

Wie jetzt mit den „Kastanien im Feuer“ ist es schon mit vielem gewesen und deshalb ist ein Ausspruch ganz zeitgemäß, der in dem italienischen Blatt der „Pungolo“ vorliegt, worin es heißt: „Wer hat von 1880 an bis heute die Welt beunruhigt, aufgeregt, mit Kriegslärm erfüllt? Wer hat mit aller Art von kriegerischen Unternehmungen, eine närrischer als die andere, die öffentliche Ruhe gestört und die ruhige Arbeit gehindert? Wer hat Deutschland und Italien gezwungen, sich miteinander gegen etwaige Vorkommnisse zu verbünden? Wer hat Italien genöthigt, seine Militärmacht zu vergrößern? Wer hat uns von der Vollendung und dem Aufbau unserer innern Angelegenheiten abgehalten? Niemand anders als Frankreich. Wer befindet sich in Tunis? Wer ging nach Madagaskar, nach Tonkin? Wer bedroht den europäischen Handel in China? Niemand anders als Frankreich. Was Deutschland betrifft, so gehört eine starke Portion Frechheit dazu, zu bestreiten, daß die französische Presse nicht tagtäglich auf alle mögliche Weise aufreizt.

Tagesschau.

Thorn, den 13. September 1883.

Die **Reise des Königs von Spanien** nach Deutschland ist ein nach mehr als einer Seite hin interessantes und wichtiges Ereigniß. König Alphons XII. ist in unserer Zeit der erste spanische Regent, welcher die Barrieren durchbrochen hat, die Spanien von dem übrigen Europa trennten. Jahrhunderte hindurch charakterisirte der Geist der Abgeschlossenheit die spanische Politik und später untersagte der Zustand permanenter Revolution, der über dem Lande lastete, den Erben oder Nachfolgern Karl V., nach dem Beispiele der übrigen europäischen Herrscher andere Souveräne zu besuchen oder Zusammenkünfte mit solchen zu halten. Man muß weit hinauf in die Geschichte Spaniens steigen, um ein Beispiel dafür zu finden, daß ein spanischer König eine Reise nach dem Auslande unternimmt. — Ein auffälliger Umschwung macht sich in der spanischen Presse bemerkbar. Während dieselbe früher über die Reise des Königs Alphons nach Deutschland sich meist beifällig äußerte, erklären jetzt demokratische, liberale und conservative Blätter übereinstimmend diese Reise für sehr bedenklich, weil sie Spanien zu einem Organ der deutschen Hegemonie in Europa zu machen drohe und die Beziehungen Spaniens zu Frankreich verschlechtern würde, ja geradezu als ein Act der Feindseligkeit gegen Frankreich aufzufassen sei. Ueber die Ursache dieses merkwürdigen Stimmungswechsels bemerkt die „Köln. Ztg“: „Diese zarte Berücksichtigung Frankreichs kehrt überall wieder und gewiß nicht ohne Grund. In Frankreich haben sich allmählich so colossalle Vermögen in einzelnen Händen gebildet, daß deren Besitzer in der Lage sind, ihren Ueberfluß auf politische Zwecke zu verwenden, und zwar innerhalb wie auch außerhalb der Grenzen Frankreichs. Im Hinblick auf diese Thatsache erscheinen gewisse Hemmnisse, die seinerzeit dem Zustandekommen des deutsch-spanischen Handelsvertrages bereitet wurden, in einer neuen Beleuchtung, die auch die Würdigung der gegenwärtigen anti-deutschen Haltung vieler spanischer Organe sehr erleichtert.“

Ueber den Grund, weshalb die **Grundsteinlegung für das Reichstagshaus** noch verschoben worden ist, bemerkt die „K. Ztg.“, der Kaiser habe gewünscht, der Kronprinz solle dabei zugegen sein, und dieser war gerade abwesend zur Inspection der Truppen in Süddeutschland. „Mein Sohn“, bemerkte Kaiser Wilhelm scherzend bei dieser Gelegenheit, „wird im Reichstags-

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt von **Wilhelm Hartwig**.

(40.) (Fortsetzung.)

Der unächte William kehrte in's Lankasterhaus zurück und schaltete darin wie ein Herr und Gebieter. Die Leute raunten sich zu, daß er gerade zu rechten Zeit gekommen sei, und der Geistliche, der die Leichenrede meiner Frau hielt, konnte die Vorsehung nicht genug preisen, die den Sohn heimgeführt habe, ehe sich der Grabhügel über der heimgegangenen Mutter gewölbt.

Ich hätte laut auflachen mögen vor Bitterkeit über diese abscheuliche Komödie, aber Susanne, die treue Susanne, wie das Volk sie nannte, stand an meiner Seite und sobald ich nur Miene machte, die Gefühle, die in mir tobten, zu verrathen, legte sie ihre Hand mit eiserner Schwere auf meinen Arm und ich mußte schweigen. Wie ein böser Bann wirkte diese Berührung des entsetzlichen Weibes auf meine bis zum Uebermaß abgespannten Nerven.

Der ungerathene Sohn ward mir in diesen trüben Tagen nicht vor Augen geführt und es war zu unser Beider Heil.

Susanne berechnete Alles schlau. Sie bewachte uns auf Schritt und Tritt und spann dabei ihre lichtscheuen Pläne.

Lange, lange Zeit lag ich krank und hülflos. Aber mit der wiederkehrenden Genesung faßte ich den festen Entschluß, meinen Sohn William in seine vollen Rechte einzusetzen und ihn als meinen einzigen legitimen Sohn anzuerkennen, koste es, was es wolle. Um das auszuführen, trat ich, nachdem ich wieder vom Krankenlager erstanden, eine Reise nach London an, wo William sich nach seinem Abgang von der Universität niedergelassen hatte. Ich kannte seine Adresse und suchte dieselbe auf. Aber eine schreckliche Enttäuschung harrte meiner. William hatte seine Wohnung verlassen und nur einen Brief für mich hinterlassen. Ich eilte in mein Hotel zurück und schloß mich in mein Zimmer ein, um den Brief in Ruhe zu lesen, denn mir ahnte Fürchterliches.

William schrieb mir, daß er seiner Herkunft nachgeforscht habe und nach Moorfield gekommen sei, wo er durch Zufall als Erstem einem Manne begegnet wäre, dessen Antlitz sein eigenes genaues Conterfei sei. Offenherzig habe derselbe ihm Alles mitgetheilt, daß er der Sohn einer Frau, die nicht rechtlich mit dem Besitzer vom Lankasterhause verbunden, und daß er keinen Anspruch auf Namen und Erbe seines Vaters habe.

Diese Nachricht hatte seinen Stolz verletzt. In rührenden Worten sagte er mir in diesem Briefe Lebewohl für's Leben, da es unter solchen Verhältnissen besser für uns Beide sein würde, uns niemals wiederzusehen.

Mit keiner Silbe erwähnte er, wohin er ging. Alle meine Nachforschungen blieben resultatlos. Edwins List war ihm gelungen. Er hatte den rechten Erben vom Lankasterhause schlau für immer von der Stätte seiner Geburt zu vertreiben verstanden.

Vollständig gebeugt kehrte ich nach Moorfield zurück. Mehrere alte Freunde bat ich vor meiner Abreise, eifrige Nachforschungen anzustellen und mir sofort Mittheilungen zu geben, sobald eine Spur aufgefunden sei. Lange Zeit verging. Endlich eines Tages erhielt ich eine Nachricht, daß William in Hull in einem bedeutenden Kaufmannshause eine angesehene Stellung einnehmen solle. Ohne Zögern reiste ich dorthin. O, das Schicksal war gegen mich. Ich erfuhr, daß der, den ich suchte, vor einigen Tagen erst England verlassen habe, um dauernd nach Frankreich überzuschiffen. Ihm über die weite See zu folgen, fühlte ich alter, schwacher Mann mich nicht mehr im Stande. Ich ließ nach ihm forschen, jedoch ohne Erfolg! Ich habe nichts wieder von ihm gehört. Weil ich aber will, daß einzig er in den Besitz seines rechtmäßigen Erbes und der Juwelen seiner Mutter kommen soll, so verberge ich diese Dokumente an einem sicheren Orte, wo sie nur Derjenige finden wird, dem ich in das Geheimniß ihres Versteckes einweihe, denn ich will, daß Alles, was ich hinterlasse, einzig meinem Sohne, William Lankaster, einzigstem Kinde meiner lieben Frau Ursula de la Fourboire, oder dessen Erben zufalle.

Meinem anderen Sohne, gewöhnlich William Lankaster genannt, dessen richtiger Name aber Edwin Jackson ist, überlasse ich der Großmuth seines Bruders, wenn dieser edelmüthig genug sein sollte, das Unrecht zu verzeihen, das ihm durch diesen angethan worden. Von meiner Hand soll Edwin Nichts empfangen und nur in Erinnerung an meine eigenen Missethaten kann ich mich enthalten, ihm meinen Fluch zu hinterlassen.

Kurze Zeit vor dem Tode des Schreibers hatte das Schriftstück noch folgenden Nachsatz erhalten:

„Ich habe mein Bekenntniß wieder aus seinem Versteck aufgenommen, um noch einen Nachtrag zu machen. Ich bin ein sehr alter Mann und in Warheit der Gefangene Susannens und ihres Sohnes, die ihre Wachsamkeit über mich keinen Augenblis vermindern.

Aber dennoch bin ich voll Dank gegen die Gnade Gottes, der mich vor meinem Tode noch die Wahrheit hat hören lassen über das einzige Wesen, wegen dessen allein ich noch leben möchte.

Mein Sohn lebt noch. Lange Jahre ist er in ehrenvollen und einflußreichen Stellungen außer Landes gewesen, für welche er von Natur so reich veranlagt war. Er hat den Namen abgelegt, der mit so vollem Rechte der seinige war, weil er an die Fabel glaubte, mit der sein Bruder sein Leben vergiftet hat.

Man kennt und achtet ihn unter dem Namen Charles L. Eustace, und er hat sein Heim in Paris. Durch einen Brief an mich, den Edwin, wie viele andere jedenfalls, unterschlug, aber zu seinem Unheil verlor, habe ich dieses Alles erfahren.

Aus diesem Brief ersah ich auch, daß William im Laufe der Jahre in regelmäßig gezahlten Summen alles Dasjenige zurücksandte, was seine Erziehung mich etwa gekostet haben könnte und wodurch er seine Abhängigkeit von mir lösen wolle. Das eingesandte Geld hat Edwin natürlich mit derselben Ruchlosigkeit verschwendet, mit der er mir die Briefe unterschlug.

Ich wiederhole daher als meinen festen Willen, daß ich meinen Sohn William Lankaster, jetzt unter dem Namen Charles L. Eustace bekannt, zu meinem alleinigen Erben einsetze in meinen gesammten Nachlaß.

Ebenso bestimme ich, daß mein Anwalt diese Schrift in seine Hände gelangen lassen soll, sowie die von seiner verstorbenen Mutter herstammenden Familienjuwelen, welche sich in dem Kästchen befinden, in dem man dieses Bekenntniß finden wird.

Edwin Jackson und Susanne, seine Mutter, haben kein Recht an irgend einem Theil meines Nachlasses. Ich wünsche, daß sie aus dem Hause, in das sie so großes Leid gebracht, vertrieben werden, nicht aus Rache, sondern um einen Akt der Gerechtigkeit auszuüben, zu dessen Ausführung mir Zeit meines Lebens sowohl der Muth wie die Kraft gefehlt haben

Meiner möge Gott sich gnädig erbarmen. Edward Lankaster.“

Richard Jottrat hatte geendet, jedoch sein Blick haftete noch immer starr auf den letzten Zeilen des verhängnißvollen Bekenntnisses. Aber nicht dieses selbst war es, was all' sein Denken nur auf Eines concentrirte. Es war vielmehr eine Entdeckung, die auch Edward Lankaster so fieberhaft erregt hatte, daß William unter dem Namen Charles Eustace in Paris lebte. Richard's Erschrecken hatte eine andere Ursache. Edward Lankaster schilderte seinen Sohn stets ein Muster aller Vollkommenheit. Wie stimmte dieses Bild zusammen mit demjenigen, daß ihm Julie von dem Verlobten der ganz diesem Manne in die Hände gegebenen Alice Macdonald entworfen hatte?

43 Kapitel.

Gewissensqualen.

Wohl noch nie in seinem ganzen Leben war Richard's Herz so tief bewegt gewesen, als durch die Lectüre des Tagebuches

gebäude mehr als ich zu thun haben." Der Kronprinz war indessen zur Zeit des Zusammentrittes des Reichstages bekanntlich in Berlin, wo er dem Feste für die in Ischa Verunglückten beiwohnte. Der Reichstag ist zu schnell gekommen und zu schnell gegangen, als daß die im Princip genehmigte Grundsteinlegung zum Vollzug hätte kommen können.

Prinz Heinrich wird zum Geburtstage des Kaisers, an dem die ganze kaiserliche Familie um ihr Oberhaupt versammelt zu sein pflegt, von seiner großen Reise zurückkehren.

Dem **Kronprinzen von Portugal** ist am Berliner Hofe eine besonders zuvorkommende Aufnahme zu Theil geworden. Derselbe wird auch den Kaisermanövern in der Provinz Hessen-Nassau beiwohnen. Wie es heißt, gedenkt der Prinz sich nach Stettin zu begeben, um dort die Schiffsbauanstalten und Werften in Augenschein zu nehmen. Von Stettin kommt derselbe dann wieder nach Berlin, um dort im allerstrengsten Incognito noch einige Tage zu verweilen und ungestört die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Aus dem neuesten Verzeichniß der Mitglieder des **Bundesraths** ergiebt sich, daß die kleineren Staaten sich die Kosten ihrer Vertretung dadurch ermäßigt haben, daß sie den ständigen Bevollmächtigten eines anderen Staates mit der Stellvertretung beauftragten. Der baierische Ministerialrath von Raesfeldt führt in Stellvertretung die Stimme von Meiningen, der mecklenburg-schwerinsche Gesandte v. Prollius die von Strelitz und Reuß ä. L., der sachsen-weimarsche Geheime Legationsrath Dr. Heerwart die von Altenburg, Koburg-Gotha, Schwarzburg Sondershausen, Reuß j. L., der badische Gesandte v. Marschall die von Waldeck und Pyrmont, der braunschweigische Ministerresident Dr. v. Liebe die von Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Oldenburg, Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold, endlich der Lübeck'sche Ministerresident Dr. Krüger die von Bremen und Hamburg.

Der „Köln. Ztg." ist von einem Reichstagsabgeordneten eine Artikel-Serie **über die Unfallversicherung** zugegangen. In den bisher erschienenen beiden Artikeln wird ein Vorschlag erörtert, die Feststellung der Entschädigung bei Unfällen den Krankenkassen zu übertragen. Daß die Regierung diesen Vorschlag annehmbar finden sollte, ist kaum anzunehmen, da in den Motiven zu dem letzten Entwurf erklärt wurde, die Feststellung der Entschädigung könne, wenn eine gleichmäßige Behandlung der Entschädigungsberechtigten und die Rücksicht auf die möglichst niedrige Bemessung der Versicherungsbeträge in gleicher Weise gesichert sein sollen, nicht localen Organen überlassen werden, welche naturgemäß weniger das Interesse der Gesammtheit, als die ihnen örtlich nahe liegenden Interessen vertreten. Dieser Hinweis wird genügen, die Industriellen zum Widerspruch gegen den in Rede stehenden Vorschlag zu veranlassen. Wie die Regierung nach dem negativen Ergebniß der Verhandlungen über das letzte Unfallgesetz die Aufgabe zu lösen gedenkt, darauf muß man um so gespannter sein, als die kaiserliche Botschaft vom April d. J. für die nächste Session auch die Vorlegung eines Gesetzes über die Alters- und Invalidenversorgung in Aussicht stellte. Die genossenschaftliche Organisation, welche in dem Unfallgesetz vorgeschlagen war, wurde bekanntlich mit der Erwägung motivirt, daß die behufs Regelung der Unfallversicherung geschaffene Organisation demnächst die für die Lösung der größeren auf dem Gebiete der Altersversorgung liegenden Aufgaben erforderliche weitere Ausbildung erhalten könne. Auf alle Fälle wird es zur Klärung der Auffassungen dienen, wenn der Reichstag in die Lage gebracht wird, sich von dieser weiteren Ausbildung der genossenschaftlichen Organisation im Sinne der Regierung eine klare Vorstellung zu machen.

Es wird bestätigt, daß das **Militär-Pensionsgesetz** dem nächsten Reichstag wieder vorgelegt wird, über Inhalt und Umfang der Abänderungen ist man aber bis jetzt um so mehr auf Vermuthungen angewiesen, als eine große Meinungsverschiedenheit darüber besteht, ob die Umarbeitung nach den Vorschlägen des Reichstages erfolgen oder ob man nur einige formelle Aenderungen vornehmen soll. An höchster Stelle ist man vor Allem darauf bedacht, daß endlich durch einen Beschluß aller Factoren der Reichsregierung das Militär-Pensionsgesetz und das Gesetz über die Pensionirung der Reichs-Civilbeamten zu Stande kommen wird.

Die meisten Schlüsse, welche aus dem anscheinenden Schmollen **zwischen Berlin und dem Vatican** gezogen wurden, erweisen sich als falsch. Herr v. Schlözer hat sich, wie gewöhnlich, nach Ablauf des üblichen Sommerurlaubs wieder auf seinen Posten nach Rom begeben und Fürstbischof Herzog, gegen den die Officiösen vor Kurzem noch lebhaft zu Felde zogen, hat gar, ehe er seine Rom-Reise antritt, auch einen Abstecher nach Gastein gemacht. Darnach wird man auch auf die jetzige Versicherung keinen Werth legen dürfen, daß die Regierung auch ferner eine abwartende Stellung einnehmen und abwarten würde, bis die Curie Entgegenkommen beweist.

Von mehreren Seiten liegen in der Presse Meldungen vor, wonach vor einigen Tagen von der Curie betreffs der Frage, inwieweit sie durch **Erledigung der Dispensations-Frage** die Durchführung des jüngsten kirchenpolitischen Gesetzes ermöglichen will, „versöhnliche" Beschlüsse gefaßt worden wären. Die Richtigkeit dieser Mittheilungen läßt sich vorderhand nicht feststellen.

Durch **Entscheidung des Cultusministers** ist ein kirchlicher Streitfall, welcher bei seinem Entstehen die Provinz Schleswig-Holstein, aber auch über deren Grenzen hinaus weite Kreise der evangelischen Kirche lebhaft bewegt hat, zum Austrag gekommen. Dieselbe hat sich so lange verzögert, daß die Angelegenheit hie und da bereits in Vergessenheit gerathen war; datirt doch das Absetzungsurtheil des Kieler Consistoriums gegen Pastor Lühr, um welchen es sich bei dieser Angelegenheit handelt, bereits aus dem December 1881. Aber die Begründung des nunmehr vorliegenden ministeriellen Erkenntnisses bringt die grundsätzliche Bedeutung des Vorgangs wieder in Erinnerung. In Schleswig-Holstein hatte die Amtsentsetzung des Pastors Lühr wegen einer Broschüre, in welcher er sich in der Abwehr eines theologischen Angriffs angeblich der Verletzung der Augsburgischen Confession schuldig gemacht hatte, speciell darum eine tiefgehende Bewegung veranlaßt, weil man dort in der protestantischen Kirche bis dahin an gegenseitige Duldung der verschiedenen Glaubensrichtungen gewöhnt war. Minister v. Goßler hat jetzt das Absetzungsurtheil in einen bloßen Verweis gegen den Pastor Lühr umgewandelt.

Die gestern ausgegebene **„Provinzial-Correspondenz"** ist politisch ganz inhaltsleer. Außer handelspolitischer Polemik bringt das Regierungsorgan über den Zusammenhang der indirecten Besteuerung mit dem Zweck des Staates eine sehr theoretische Auseinandersetzung.

Herr Dr. Roman von Komierowski, der bei der letzten Bromberg-Wirsitzer Landtagsersatzwahl unterlegene Candidat der Polen, hat an Herrn Landrath von Oertzen in dessen Eigenschaft als Wahlcommissar einen **Protest gegen die Wahl des Herrn Ober-Regierungs-Raths Hahn** übersandt und denselben damit motivirt, daß das Wahlreglement nicht auch in polnischer Sprache verlesen worden sei. Außerdem wünscht Herr von Komierowski, daß in den Gebieten mit gemischter Bevölkerung der Wahlcommissarius beider Sprachen mächtig sein soll. Herr v. Oertzen hat, wie das „Bromb. Tagebl." meldet, den Protest an den Absender zurückgesandt mit dem Bemerken, daß seine Functionen als Wahlcommissar aufgehört hätten. Der Protest wird nun wohl an das Abgeordnetenhaus abgehen. Aussicht auf Erfolg ist für denselben nicht, da nach dem Sprachengesetz die Geschäftssprache die deutsche ist.

Von den gestern vorgenommenen **Ergänzungswahlen zum Landtage des Königreichs Sachsen** liegen die ersten telegraphischen Nachrichten vor. Danach wurde im zweiten Dresdener Wahlkreis Heger (cons.) gewählt, im dritten Wahlkreis Rönisch (Ordnungspartei); in Leipzig Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Schill (national-liberal) mit 1358 St.; Gastwirth Münch (Socialdemokrat) erhielt 305 St., Holzhändler Köhler (Fortschr) 107 St.

Bei den Vorbereitungen für die **Landtagswahlen in Baden** vollzieht sich in mehreren Wahlkreisen eine intime Annäherung zwischen den Ultramontanen, welche sich dort „katholische Volkspartei" nennen, und den Demokraten. Man beruft sich dabei auf die Gemeinsamkeit „volksparteilicher" Gesinnung und auf die Uebereinstimmung in einzelnen, namentlich in Steuer-Fragen. Die Clericalen, welche in Baden ungleich stärker sind, als die Demokraten, können auf das Bündniß ruhig eingehen, da sie es mit dem stillen Vorbehalt thun, falls sie zur Macht gelangen sollten, mit den Demokraten nicht viel Federlesens zu machen. Sehr viel kurzsichtiger sind jedenfalls die letzteren, welche sich als „Vorspann" für eine Partei hergeben, die in ihrem Wahlaufruf u. a. die Confessionalisirung des gesammten Schulwesens forderte.

Die **Brandstiftung im Universitätsgebäude zu Dorpat,** von welcher vorgestern der Telegraph meldete, giebt auf's Neue Anlaß, die Einflüsse in's Auge zu fassen, welche in die früher so ruhigen und loyalen Gebiete der Ostseeprovinzen die Schreckensthaten des Nihilismus verpflanzten. Man weist auf den Zusammenhang zwischen der Agitationsweise des russischen Senators Manassen und die gegenwärtige Erregung der Gemüther hin. Die „Neue Dörptsche Zeitung" vom 10. bezeichnet die Brandstiftungsversuche vom 9. Abends als einen groben verbrecherischen Unfug, bei welchem ein wirklicher Erfolg kaum möglich gewesen wäre. Das Blatt bestätigt, daß im Universitätsgebäude an zwei Stellen der gewölbten Kellerräume Brennholz und einiges Stroh in Brand gesteckt, gefunden ist. Gleichzeitig wurden an vier Häusern des ersten Stadttheils ähnliche Versuche entdeckt, welche alle im Keim erstickt wurden.

In **Canton** ist am 11. d. M. ein Volksaufstand ausgebrochen. Der New-York-Harold meldet darüber aus Hongkong: Der zufällige Tod eines chinesischen Wohnungscommissars, welcher an Bord des Dampfers „Hankow" bei dessen Ankunft in Canton gehen wollte und dabei verunglückte, erregte die Volksmenge derart, daß sie mit Steinen nach dem Dampfer warf, welcher in Folge dessen sich entfernte. Mehrere Häuser auf dem Quai wurden durch den Pöbel in Brand gesteckt, ein Angriff auf Personen hat jedoch nicht stattgefunden. Chinesische Soldaten erschienen später, zerstreuten die Menge und stellten die Ordnung wieder her. Drei Kanonenboote sind von Hongkong zum Schutz der Ausländer nach Canton abgegangen.

In **Amerika** ist am Sonnabend — auch unter der Theilnahme von geladenen Gästen aus Deutschland — eine neue Bahn eröffnet worden, die quer durch ganz Nordamerika geht, die Northern Pacific-Bahn („Nördliche Stille-Meer-Bahn.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 13. Septbr. Ueber militärische Besetzung der preußisch-russischen Grenze kommen abermals Mittheilungen, nach denen in nicht zu ferner Zeit noch mehrere brandenburgische, pommersche und thüringische Cavallerieregimenter sowie verschiedene Abtheilungen Feldartillerie an die preußisch-russische Grenze verlegt werden sollen.

B. **Aus dem Thorner Kreise,** 12. Septbr. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr entstand bei dem Besitzer Christian Flader auf Abbau Richnau Feuer, welches die Gebäude, Haus, Stall und Scheune mit vollem Einschnitt, einäscherte. Auch zwei Mastschweine und der Kettenhund sind mitverbrannt. Die Fladerschen Eheleute waren auf das Hoflebener Torfbruch gegangen, um Torf zu kaufen, während die Kinder auf dem Felde zurückgeblieben waren, um Bohnen zu pflücken. Da brach an der Scheunenseite das Feuer aus, welches den p. Flader im Augenblick zum armen Mann gemacht hat. Ohne Saatgetreide, ohne Futter für sein Vieh und ohne Nahrung für seine 8 kleinen Kinder, steht der Mann entblößt von Allem da, während die Gebäude nur so gering versichert waren, daß er dafür nicht wieder aufbauen kann. Die Versicherungssumme beträgt 190 Thaler.

— **Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder,** 11. Septbr. Ueber die Lutherfeier in der Volksschule hat die königliche Regierung zu Marienwerder folgende Anordnungen getroffen: Der 10. November ist für die evangelischen und paritätischen Schulen ein lectionsfreier Tag. In denjenigen paritätischen Schulen, in welchen die Zahl der katholischen und jüdischen Kinder verhältnißmäßig groß ist, kann der Unterricht für diese weiter gehen. Er ist aber so einzurichten, daß die evangelischen Kinder durch ihr Wegbleiben keinen Nachtheil erfahren. In den Schulräumen einer katholischen oder jüdischen Schule ist die Lutherfeier nicht vorzunehmen. In den mehrklassigen Schulen, in welchen ein Raum vorhanden ist, in welchem alle evangelischen

---

des verstorbenen Mr. Lankaster. Endlich war er also in den Besitz des so lange vermutheten Geheimnisses gekommen, dessen Bestätigung er aber doch erst durch das heute erhaltene Manuscript bekommen hatte.

Er entnahm einem kleinen, mit Schriftstücken angefüllten Koffer, den er mitgebracht, mehrere Papiere, die Schreiben von Behörden zu sein schienen, nach den großen, daran befestigten rothen Siegeln zu schließen, und verglich die Berichte, die ihm diese gegeben, mit verschiedenen Punkten des Manuscripts, sowie seinen eigenen, früher schon in sein Taschenbuch gemachten Einträgen. Alles stimmte genau zusammen. Jetzt galt es zu überlegen, was zu thun sei.

In erster Linie mußte er Alice sprechen und dazu mußte ihm Julie helfen. Sie mußte die Ueberbringerin seiner Botschaft an ihre junge Herrin sein.

Er fand das junge Mädchen noch in heftigster Erregung in Folge des Besuches Mr. Lankaster's und Mr. Dalton's. Mit Ungestüm wehrte sie Anfangs sein Verlangen, in's Lankasterhaus eine Botschaft zu bringen, ab, jedoch endlich gelang es seiner Ueberredungskunst, sie zu dem allerdings gewagten Schritt zu bereden und sie ging. Lange Zeit verfloß, ehe sie wiederkehrte und als das geschah, sollte Richard sich nur noch enttäuschter sehen als vorher. Julie war in der That zu Alice gelangt, aber die junge Dame hatte ihr erwidert, daß sie Richard nicht sprechen könne, nicht sprechen wolle, und trotz aller Bitten Juliens auf ihrem Entschluß beharrt. Dabei war sie bleich gewesen und bei jedem Worte hatte es geschienen, als ob ihre Stimme vor Schluchzen brechen wollte, so daß Julie nicht anders denken konnte, als daß man unter schweren Drohungen ihren Willen gebrochen habe und sie nun Alles thun müsse, was ihre Peiniger von ihr verlangten.

Richard war wohl enttäuscht über den Mißerfolg seiner Botschaft, aber nicht entmuthigt. Da Alice ihm keine Zusammenkunft bewilligen wollte, so mußte er eben sehen, wie er auf andere Weise ihr seine nothwendigen Mittheilungen zukommen lassen konnte.

Während Richard noch weiter seinen Gedanken und Plänen nachhing, erzählte ihm Julie noch mehreres, was sie im Hause gesehen, so unter anderem, daß ein neuer Diener dort in Dienst getreten sei, Mrs, Chapman's Sohn, der, wie Jane, das Hausmädchen, ihr in Eile mitgetheilt habe, sich so frech benehme und so sehr dort den Herrn gegen die anderen Dienstboten spiele, als ob er und Mr. Lankaster leibliche Brüder seien.

„Haben Sie Nichts gehört, wann die Hochzeit stattfinden soll?" fragte Richard.

„Nichts Bestimmtes", versetzte Julie. „Jedenfalls aber soll sie spätestens morgen oder übermorgen stattfinden, oder noch früher, wenn die Anderen ihren Willen durchsetzen.

„Welche Anderen?" fragte er.

„Mr. Lankaster und Mr. Eustace."

Richard fühlte, daß diese entsetzliche Eile seinen Hoffnungen Gefahr zu bringen drohte. Aber warum diese Eile? Zeigte nicht dieses Abweichen von der ursprünglich festgesetzten Zeit deutlich genug, daß die Familie Grund zu ernster Unruhe zu haben glaubte?"

Er war so in seine eigenen Gedanken und Pläne vertieft, daß er nicht bemerkte, wie Julie das Zimmer verließ, um ihren häuslichen Pflichten nachzugehen.

Während das eben Erzählte in dem kleinen Dorfwirthshause vorging, spielten sich eigenthümliche Scenen in dem großen Lankasterhause ab. Eine schwere Unheilswolke schien darüber zu schweben, aber der Herr des Hauses wollte trotz aller Warnungen das Herannahen des ihm drohenden Ungewitters nicht sehen. Nur die Haushälterin und Mrs. Lankaster schien es gewissermaßen zu fühlen.

Letztere war seit ihrer letzten Unterredung mit ihrem Gatten in einem bald aufgeregten, bald niedergedrückten Gemüthszustande. An diesem Morgen hatte sie alle Ueberredungskunst aufgeboten, ihren Gatten zu bewegen, zu fliehen, so lange es noch Zeit sei. Kalt und höhnisch hatte er ihr geantwortet und ihre Sorge verlacht.

Die einst so schöne Frau hatte sich sehr verändert in der letzten Zeit. Nichts an ihr erinnerte mehr an die einst stets so heitere Mrs. Lankaster, die eine fast starre Selbstbeherrschung in den überwältigendsten Situationen zur Schau getragen.

Nun saß sie mit verzweiflungsvoll krampfhaft verschlungenen Händen da, während William Lankaster mit finster zusammengezogener Stirn am Fenster stand und in's Freie hinausschaute.

Er grollte mit dem Schicksal, das ihn an dieses Weib kettete, deren Gewissen erwacht war und deren Visionen- und Gespensterfurcht auch auf ihn Unruhe übertrug, mehr als er es sich gestehen wollte, und seine Wuth kannte keine Grenzen.

Das rasche Oeffnen der Thür und der Eintritt Mrs. Chapmann's machte der unerquicklichen Scene ein Ende.

Ihr sonst so festes und ruhiges Gesicht war so bleich und aufgeregt, daß Mrs. Lankaster mit einem lauten Angstschrei auf ihre Füße sprang.

Mit einem grimmigen Fluche wandte sich der Hausherr zu seiner Gattin und herrschte ihr mit so rauhem Tone, daß sie erschrak, zu:

„Theodora, wenn Du uns durchaus verrathen willst, so gehe doch lieber gleich auf die Straße und rufe die Leute zusammen — wenn Du das aber nicht willst, so verlasse uns jetzt und schließe Dich ein in Dein Zimmer.

Zitternden und wankenden Schrittes wandte sich Mrs. Lankaster nach der Thür. Ihre Furcht ließ sie den brutalen Worten ihres Gatten gehorchen. William beobachtete sie, als sie mit unsicheren Schritten das Zimmer verließ.

Ich möchte wissen, was es mit Theodora ist,' sagte er zu der Haushälterin, „ich fürchte, sie wird uns noch verrathen. Aber was haben denn Sie?" fragte er plötzlich. „Sie sehen aus, als ob Sie einen Geist erblickt hätten!"

„Ich hätte lieber einen Geist gesehen, als das, was ich sah," flüsterte Mrs. Chapmann, sich schwer in einen Sessel sinken lassend.

„Was wollen Sie damit sagen?" rief Lankaster, indem zum ersten Mal das Gefühl tödtlicher Furcht sein Herz beschlich.

Mrs. Chapmann gebrauchte einige Augenblicke Zeit, ehe sie mit heiserer Stimme zu erwidern vermochte:

„Ich habe fremde Männer hier umherschleichen gesehen, Männer, die Nichts hier zu thun haben und die uns nur Unheil bringen können!"

Das Benehmen der Alten war so sonderbar und erregt, daß Lankaster sie anstarrte, wie er vorhin seine Frau angestarrt hatte.

„Sind denn alle Weiber heute toll geworden?" brach er endlich los. „Ihr habt Gespenster gesehen!"

Mit diesen Worten wollte er das Zimmer verlassen, aber die Haushälterin hielt ihn zurück und rief flehend:

„William, höre wenigstens dieses eine Mal auf mich. Du darfst nicht hier bleiben, wenn nicht Dir und uns Allen Gefahr drohen soll. Lasse Dich dieses Mal wenigstens warnen, ehe es zu spät ist. Ich habe Dir einen Anzug in Dein Zimmer gelegt, um Dich zu verkleiden, habe das kräftigste und schnellste Pferd von der Weide holen lassen, das Du heute Abend, wenn es dunkel genug sein wird, besteigen mußt, um zu entfliehen — Dich zu retten! Folge meinem Rathe, ehe es zu spät ist!"

Aber William Lankaster stieß die Hand, die sich ihm zur Rettung bot, heftig zurück, lachte roh auf und verließ das Gemach.

In dem Vorzimmer begegnete er Mr. Eustace, dessen ganzes Gesicht vor Genugthuung strahlte, seinem Glücke so nahe zu sein. Dennoch stutzte er, als er Lankaster's verstörte Mienen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Schüler Platz finden, sind diese bei der Feier zu vereinigen. Bleibt für andere Personen außer den Lehrern und Schülern noch ein geeigneter Raum übrig, so kann eine entsprechende Zahl von solchen Personen, welche ein besonderes Interesse an der Schule nehmen, zur Theilnahme an der Feier eingeladen werden. An der Feier haben alle Lehrer und Schüler der evangelischen Confession theilzunehmen. Auch ist Seitens des Localschul-Inspectors darauf hinzuwirken, daß die evangelischen Kinder, welche zu katholischen Schulen gehören, womöglich an der Schulfeier in einer benachbarten evangelischen oder paritätischen Schule oder in der Kirche theilnehmen. Die Zeit für die in der Schule stattfindende Feier hat die Schuldeputation bezw. der Localschulinspector im Einvernehmen mit den betreffenden Lehrern festzusetzen. Findet neben der Schulfeier in der Kirche, zu welcher der Schulbezirk gehört, eine besondere Feier statt, so ist die Zeit für die Schulfeier womöglich so zu bestimmen, daß Lehrer und Schüler bei der kirchlichen Feier zugegen sein können. Als nothwendiger und hauptsächlichster Theil der Schulfeier ist ein Vortrag des Lehrers zu betrachten, welcher der Festversammlung die Bedeutung des Tages vergegenwärtigt. Es ist dabei der Gesichtspunkt festzuhalten, daß es sich nicht um den Lobpreis eines Menschen, sondern um den Lobpreis Gottes handelt für die in der Reformation dem deutschen Volke zu Theil gewordene Gnade. Nicht minder ist es Pflicht des Vortragenden, sich der Angriffe auf andere Religionsgesellschaften zu enthalten. Selbstverständlich ist, daß Gesang der Schüler oder eines Schülerchors die Feier einleitet und abschließt. Vor Allem wird unter Festhaltung des religiösen Charakters der Feier dahin zu streben sein, daß sie in allen Theilen anregend und erbaulich auf die jugendlichen Gemüther einwirke. Da, wo ausschließlich eine kirchliche Schulfeier stattfindet, sind die Schüler klassenweise im festlichen Zuge von den evangelischen Lehrern aus der Schule in das Gotteshaus zu führen. Den Vorstehern und Vorsteherinnen der Privatschulen, soweit dieselben evangelischen Bekenntnisses sind, ist die Einrichtung einer Schulfeier bezw. ihre und der Schulkinder Betheiligung an der kirchlichen Schulfeier des Orts und zugleich auch die Beachtung der für die Feier aufgestellten Gesichtspunkte zu empfehlen. („D. Ztg.")

Graudenz, 12. Septbr. Der neu ernannte General superintendent für Westpreußen, Herr Taube, wird am nächsten Montag Graudenz besuchen, um hier die Geistlichkeit des Kreises kennen zu lernen. Auch der Superintendent Herr Schewe in Lessen wird an demselben Tage hier erwartet. — Gestern hat unsere Stadtverordneten-Versammlung die Wahl eines neuen Stadtrathes an Stelle des verstorbenen Stadtraths Bondiek vollzogen. Von den 31 abgegebenen Stimmen fielen auf den Herrn Rechtscandidaten Polski 19, den Herrn Bürgermeister Lublewski in Saalfeld 10, den Hrn. Polizeisecretär Mentel in Wiesbaden 2 Stimmen. Herr Polski, der zur Zeit in Liegnitz beschäftigt ist, ist also gewählt. („G.")

— **Fordon,** 11. Septbr. Ein am 9. d. M. auf dem Felde, unweit hiesiger Stadt aufgefundener unbekannter Mann, der sich Olejczak nannte und aus Minichowo (Kreis Gnesen) sein wollte, ist heute hierselbst an Gehirnlähmung gestorben. — Mit Sehnsucht wird Seitens der hiesigen Gewerbtreibenden dem Beginn des Baues der Eisenbahn von Bromberg nach hier entgegengesehen.

— **Tuchel,** 10. Septbr. Der hiesige Pfarrer Maszkowski, ein geborener Deutscher, hat es abgelehnt, einen auf die Sobieski-Feier bezüglichen Gottesdienst abzuhalten.

— **Pillau,** 10. Septbr. Am 3. d Mts. begleitete der Steuermann John Teschner von hier ein Fahrzeug, auf welchem er Lootsendienste that, über das frische Haff nach Braunsberg. In der Richtung von Moewenhaken bemerkte derselbe auf einem treibenden umgekippten Fischerboot zwei Personen zusammengekauert sitzen. Schnell entschlossen bestieg Teschner in Gemeinschaft mit dem Steuermann Blietz ein Boot, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Nach vieler Mühe und Gefahr vollführten die beiden Steuermänner die Rettung der dem Tode nahen Fischer, welche sich bei dem starken Winde umgesegelt hatten, nahmen dieselben an Bord, von wo sie nach erfolgter Erholung auf ein nach hier abgehendes Fahrzeug gesetzt wurden.

— **Bromberg,** 11. Septbr. In diesem Herbste wird von der Weichsel erheblich mehr Holz erwartet, das zum Durchschleusen durch den Canal bestimmt ist, als in den Vorjahren. Trotzdem Tag und Nacht geschleust wird, dürfte sich das vorhandene Quantum bis zum 1. November, an welchem Tage der Canal für den Verkehr gesperrt wird, nicht bewältigen lassen. Auf der Weichsel liegen noch ca. 139 000 laufende Meter Holz im Sicherheitshafen Brahemünde ca. 90 000 Meter. Aus dem Hafen gehen täglich 4500 Meter in den Canal. („D. Z.")

Locales.

Thorn, den 13. September 1883.

— **Die Handelskammer zu Thorn** hat, wie andere Handelskammern, alljährlich an den Handelsminister einen Bericht einzusenden. Das wird wohl die Handelskammer nicht unterlassen, aber abweichend von der Praxis anderer Handelskammern, die ihre Jahresberichte den in ihrem Bezirke erscheinenden Zeitungen übersenden, damit durch deren Vermittlung die Oeffentlichkeit Kenntniß von den Gutachten und Meinungen der Handelskammer erlangt, hält die hiesige Handelskammer anscheinend noch immer an der Gepflogenheit fest, ihren Bericht den Zeitungen vorzuenthalten und kommen deshalb nur durch Privatmittheilungen einige spärliche Auszüge zu unvollkommener Kenntniß. Obwohl man hierselbst in den Kreisen der Kaufmannschaft sich nur wenig für die Berichte unserer Handelskammer zu interessiren scheint, sind doch schon Anfragen an uns gelangt, in welchen der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben ist, daß wir aus den Berichten anderer Handelskammern, z. B. der Bromberger, Auszüge bringen können, während solche nicht aus dem Jahresberichte der hiesigen Handelskammer erfolgen. Ferner fanden wir in diesen Tagen in einer auswärtigen Zeitung (der Bromberger „Ostd. Presse") die Notiz, daß der Jahresbericht unser Handelskammer pro 1882 erschienen sei; der „Thorner Ztg." aber ist derselbe nicht mitgetheilt worden. Seitens unserer Redaction hat es schon seit Jahren nicht an Bemühungen gefehlt die Handelskammer sowohl bezüglich der Jahresberichte als der Sitzungen (die öffentlich sein sollen und deren Abhaltung demnach bekannt gemacht werden müßte) zu einem Entgegenkommen gegen die Presse zu veranlassen. Indeß, unsere Handelskammer ließ bisher derartige im allgemeinen Interesse ausgedrückte Wünsche unberücksichtigt. Sie tagt, ohne daß man in weiteren Kreisen weiß, wann; sie giebt ihre Jahresberichte, ohne das durch die Presse gebotene übliche Mittel zu benutzen, den Inhalt des Berichts allgemeinerer Kenntniß zu unterbreiten. Wir glauben darauf hinweisen zu sollen zur Erklärung, wie es kommt, daß die „Thorner Zeitung" nicht in der Lage ist, dem Jahresbericht der Thorner Handelskammer die Oeffentlichkeit etwa interessirende Mittheilungen zu entnehmen.

— **Im Schützengarten** war gestern und vorgestern geschlossene Gesellschaft und waren an beiden Abenden sowohl die Witterung, als andere Verhältnisse recht günstig. Am Dienstag Abend nahm das Concert für die Mitglieder des Handwerkervereins sehr günstigen Verlauf und ist besonders die gute Ausführung des Programms durch die Artillerie-Capelle zu loben. Das Concert wurde in 3 Abtheilungen theils in Militairmusik, theils in Streichmusik ausgeführt und hatte Herr Capellmeister Klubs 12 Piecen gewählt, die zu guter Unterhaltung vorzüglich geeignet erschienen. Außerdem war die Musik sehr freigiebig mit einigen hübschen amüsanten Extra-Einlagen, so daß sie den reichlich gespendeten Beifall wohl verdiente. Gestern concertirte dieselbe Capelle zu dem von der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft gegebenen Kinderfest, welches ebenfalls sehr guten Verlauf hatte.

— **Einbruch**. In drei Nächten der vorigen Woche machte sich dahier ein Einbrecher bemerkbar, der allem Anscheine nach ein gefährlicher Cumpan ist. Zum Schauplatz seiner Thätigkeit hatte er sich die Geschäftslocalitäten des Kaufmann Herrn Wardacki und des Sattler- und Riemermeister Herrn Stephan gewählt. Bisher unterblieben Mittheilungen über die beiden Einbrüche, damit nicht etwa der Gang der polizeilichen Recherchen gestört werde, heute kann aber die Sache offenkundig werden, da der verfolgte Verbrecher von hier geflüchtet, aber wahrscheinlich auch schon eingefangen ist. — Nach den durch die Polizei erfolgten Feststellungen war bereits in der Nacht zum 7. d. M. bei dem Kaufmann Wardacki der Versuch gemacht, durch die von der Mauerstraße in's Haus führende Thür einzubrechen. Das Vorhängeschloß, welches die diese Thür schließende eiserne Stange sichert, war gesprengt, dann war versucht worden, die Küchenthüre zu öffnen, aber dabei mußte der Einbrecher gestört worden sein, denn er hatte sich zurückgezogen. In nächster Nacht (Freitag zu Sonnabend) aber verschaffte sich derselbe Eingang durch Ausstemmen einer Thürfüllung, drang in den Laden und entwendete dort Taschenmesser, Revolver, Briefmarken, Postkarten und etwa 30 Mark baares Geld. Dagegen war von dem Dieb am Orte der That ein Bohrer und ein Maurerhammer zurückgelassen worden. In der folgenden Nacht zum Sonntag hat wahrscheinlich derselbe Dieb, sich im Stephan'schen Hause Eingang durch das Keller-Lichtfenster verschafft, indem er das Gitter aushob, in den Fensterschacht stieg, das Fenster öffnete und einstieg. Nun versuchte der Dieb, durch die Decke in den Laden zu gelangen und hierzu benutzte er in mühsamer Arbeit den Bohrer, indem er im Viereck Loch an Loch bohrte, schließlich ein einen Meter großes Stück der unteren Decke weg brach und nun Anstalten machte, den Fußboden zu durchbohren und abzuheben, worauf er dann in den Laden des Kaufmanns Arnold gelangt wäre. Dieser schlief jedoch im Laden und wurde durch die Arbeit des Einbrechers geweckt. Das verdächtige Geräusch schien aus einem Carton zu kommen und als Herr Arnold denselben weg heben wollte, zeigte sich derselbe festgebohrt. Der Einbrecher hatte Warnung und suchte das Weite, indem er eine zur Bache führende Thür von innen öffnete und verschwand. — Heute nun gelangte Mittheilung hierher, daß zu Pieczenia bei Ottlotschin ein Mensch abgefaßt worden, der Revolver, Messer und Stahlwaaren zum Verkauf anbot. Wie ferner verlautet, wurde dieser Verdächtige nach Grabia an den Amtsvorsteher geliefert und ist zu hoffen, daß der Verbrecher dort gut bewacht und unter sicherem Geleit von dort hierhin geliefert wird.

Aus Nah und Fern.

— * **(Gattenmord.)** Berlin, 11. Septbr. Im nahen Niederschönhausen bei Pankow hat Nachts ein schon mit Zuchthaus bestraftes Individium, mit Namen Eichler, seine Frau mit vielen Messerschnitten ermordet aus Rache dafür, daß sie ihm Sonntag Holzpantoffel an den Kopf warf. Er wurde morgens schlafend, mit blutbedeckten Kleidern auf dem Exercierplatz gefunden und verhaftet.

— * **(Allerlei Notizen.)** Die Opernsängerin des königlichen Opernhauses zu Berlin Fräulein Anna Driese soll sich mit einem Majoratsherrn v Puttkammer verlobt haben. — Am Montag Abend starb in Brüssel in hohem Alter an einem Unterleibsleiden der berühmte vlämische Volksschriftsteller Hendrik Consciene. Demselben ist es hauptsächlich zu verdanken daß die Vläminger sich ihrer deutschen Nationalität wieder bewußt geworden und den Französirungsbestrebungen ihrer wälschen Nachbarn mit Erfolg entgegengetreten sind. — In Paris ist am 10. d. M. Stadtsergeant Jeunet, der das Kind seiner Tochter zerstückelte, hingerichtet worden. Es ist die erste Vollziehung einer Todesstrafe unter Grévy.

Literarisches.

Nro. 8 des „Gewerbe-Blatt für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Organ des gewerblichen Centralvereins" pro August 1883 hat folgenden Inhalt: Prämien-Ausschreibung für Lehrlingsarbeiten. — Aus den Vereinen. (Protokoll der Delegirten-Versammlung des gewerblichen Centralvereins der Provinz Ostpreußen.) — Zur Bewahrung des Eisens vor Rostbildung. — Wassergas, der Brennstoff der Zukunft. — Die Hängebrücke zwischen New-York und Brooklyn. — Zur Verhütung von Dampfkessel-Explosionen. — Zuckerrübencultur und Zuckerfabrikation. — Ueber die Lieferungszeiten. — Notizen, Recepte 2c. — Literarisches. — Inserate.

Landwirthschaftliches.

— Aussaat von ausgewachsenem Roggen. — Auf eine diesbezügliche Anfrage giebt die „Deutsche landw. Presse" folgende Antwort: „Die „Landwirthschaftliche Presse" hat im Jahre 1881 Nr. 76 eine größere Arbeit aus dem agronomisch-podologischen Laboratorium der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin veröffentlicht, welche Keimversuche mit ausgewachsenem Probsteier Roggen betraf und wonach die Frage, ob ausgewachsener Roggen noch einmal zu keimen vermag, bejaht werden darf. Von den Körnern, deren Wurzelkeime z. B. 3/4 bis 1 Millim. Länge hatten, keimten nach diesem Versuch zum zweiten Male 96 pCt. und von denen, deren Länge des Graskeims 9 Millim. und die Länge des Wurzelkeims 15 Millim. betrug, keimten sogar noch 54 pCt. Bei dem genannten Versuch wurde allerdings sorgsamer verfahren, als dies in der Praxis überhaupt geschehen kann. Schon bei dem Dreschen dürften durch den Dreschflegel oder durch die Dresch- und Kornreinigungs-Maschine viele Körner ihres Graskeimes beraubt und dadurch unfähig werden, noch einmal zu keimen. Auch auf dem Schüttboden können noch durch das Umschaufeln die Keime verletzt werden und namentlich kann ein Dumpfigwerden des Getreides die Keimfähigkeit arg schädigen. Allein soviel geht aus dem Versuch hervor; daß ein Keimen und Spitzen der Roggenkörner die Wachsthums- und Entwickelungsfähigkeit des Kornes noch nicht beeinträchtigt, wenn nicht der Graskeim verletzt ist. Sollten Sie ausgewachsenen Roggen zur Aussaat verwenden müssen, würde ich rathen, vor der Saat Keimproben mit demselben zu machen, da nach den genannten Versuchen um so weniger Körner zum zweiten Male keimten, je länger die erste Keimung gedauert hatte, bis schließlich die Grenze kam, wo es überhaupt unmöglich war, den ausgewachsenen Roggen zu einer nochmaligen Keimung zu bringen. Bei einem Keimungsversuch wird man leicht finden, ob ausgewachsener Roggen noch als Saatgut zu verwenden ist, und wenn dieses der Fall, wie stark man dann säen muß."

Letzte Post.

Berlin, 12. Septbr. Der „Reichsanzeiger" schreibt, die verwaltungsseitig anläßlich des Unglücks auf dem Steglitzer Bahnhofe eingeleitete Untersuchung sei abgeschlossen, die gerichtlichen Ermittelungen schwebten noch und das Ergebniß beider würde demnächst vollständig veröffentlicht werden. Bis dahin dürfte sonach mit dem Urtheil, ob, in welcher Weise und in welchem Grade ein Verschulden bei dem traurigen Ereignisse mitgewirkt hat, zurückzuhalten sein.

— **Paris,** 12. Septbr. Zu den bisherigen speciellen Hetzblättern gegen Deutschland hat sich als neues „La Pieuvre allemande" (der deutsche Polyp) gesellt, welcher ganz im Geist und Stil des „Antiprussien" gegen alles Deutsche schimpft und hetzt und sich gleichzeitig als Organ der „Revendications patriotiques" bezeichnet.

Muthmaßliches Wetter am:

14. Septbr. Fortdauernd heiteres Wetter.
15. Septbr. Unbeständig.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

14. September. Freitag. Morgens bedeckt, auf Mittag zu zerstreut wolkig, Nachmittags bis Abends aufgebessert bis herbstlich gut.

15. September. Sonnabend. Morgens bedeckt bis regnerisch, auf Mittag zu aufgebessert bis zerstreut wolkig, Nachmittags aufgeheitert bis herbstlich angenehm, Abends bedeckt mit Niederschlägen in der Nacht, zumal im Süden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 13. September 1883.

Wetter: schön.

Weizen flau, bei sehr kleinem Angebot 124pfd. bunt 164 Mk, 122/3pfd hell etwas klamm 164 Mk, 124/5pfd hell etwas klamm 178 Mk, 130pfd. fein gesund 175 Mk. 129/30pfd. fein gesund 192 Mk.
Roggen flau, klamme Waare unverkäuflich 112pfd. 123 Mk, 117/8pfd. 129 Mk, 119/20 pfd. 133 Mk, 124/5pfd. fein trocken 142 Mk.
Gerste Futterw. 110—120 Mk
Hafer flau mittler 120—25 Mk, feiner 128—133 Mk.
Buchweizen 126—130 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Bromberger Mühlen-Bericht.

	12./9. 83	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1	20 Mk	20 Mk
Weizen-Gries Nr. 2	19 „	19 „
Kaiserauszugsmehl	22,60 „	22,60 „
Weizen-Mehl Nr. 0	21,40 „	21,40 „
Weizen-Mehl Nr. 1	19,80 „	19,80 „
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen)	14,40 „	14,80 „
Weizen-Mehl Nr. 2	14 „	14,40 „
Weizen-Mehl Nr. 3	8,80 „	9,60 „
Weizen-Futtermehl	6 „	6 „
Weizen-Kleie	5,40 „	5,40 „
Roggen-Mehl Nr. 1	11,20 „	12 „
Roggen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen)	10,40 „	11 „
Roggen-Mehl Nr. 2	10,20 „	10,80 „
Roggen-Mehl Nr. 3	6,60 „	7,20 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	9,80 „	10,40 „
Roggen-Schrot	8 „	8,50 „
Roggen-Futtermehl	6,20 „	6,20 „
Roggen-Kleie	5,60 „	5,60 „
Gersten-Graupe Nr. 1	22,60 „	22,60 „
Gersten-Graupe Nr. 2	21 „	21 „
Gersten-Graupe Nr. 3	19,40 „	19,40 „
Gersten-Graupe Nr. 4	17,80 „	17,80 „
Gersten-Graupe Nr. 5	15,60 „	15,60 „
Gersten-Graupe Nr. 6	13,60 „	13,60 „
Gersten-Grütze Nr. 1	16 „	16 „
Gersten-Grütze Nr. 2	15,40 „	15,40 „
Gersten-Grütze Nr. 3	14,60 „	14,60 „
Gersten-Kochmehl	9 „	9 „
Gersten-Futtermehl	6 „	6 „

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 13. September.

Fonds: (fest.)		12./9. 83.
Russ. Banknoten	202—10	201—95
Warschau 8 Tage	201—60	201—40
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt.	93—20
Poln. Pfandbr- 5%	62—70	69—60
Poln. Liquidationsbriefe	55—20	55—30
Westpreuss. do. 4%	101—90	102
Westpreuss. do. 4½%		
Posener do. neue 4%	101—10	101—20
Oestr. Banknoten	171—10	171—10
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	187—50	188—50
April-Mai	200	201
von Newyork loco	115—50	115—50
Roggen loco	149	150
Sept-Oct	149	149—20
Octob-Nov.	151	151—25
April-Mai	157	157—25
Rüböl Septemb.-Octb.	68—10	68—30
April-Mai	67—80	68—10
Spiritus loco	53—40	— —
Septb.	53—60	— —
Sept. Octob	52—30	— —

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 13. September.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
12.	2h p	766.3	+ 31.8	SE 2	1	
	10h p	767.4	+ 12.0	SE 2	1	
13.	6h a	767.9	+ 12.8	E 2	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. September 3 Fuß 2 Zoll am 12. September 5 Fuß 7 Zoll.

Gestern schlief an wiederholtem Schlaganfall meine geliebte Schwester

Johanna Leiner

im Diaconissenhause zu Danzig sanft ein, welches tief betrübt anzeigt die Hinterbliebene Schwester

Pauline v. Kaffka

den 10. September 1883.

Die Beerdigung findet in Danzig statt.

Bekanntmachung.

Das den August Friedrich und Anna geb. Lemke-Zimmermann'schen Eheleuten gehörige, im Grundbuche von Companie unter Nr. 3 verzeichnete Grundstück, welches mit einer Fläche von 26,9360 Hectar der Grundsteuer unterliegt, mit einem Reinertrage von 30,94 Thaler zur Grundsteuer und einem jährlichen Nutzungswerthe von 75 M. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 2. November 1883

Vormittags 9½ Uhr

im Terminszimmer Nr. 4 im Wege nothwendiger Subhastation versteigert werden

Thorn, den 10. September 1883.

Königliches Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von

Schmiede- und Schlosserarbeiten einschließlich Material zur Einrichtung einer Badeanstalt im Reduit des Jacobsforts im Werthe von ca. 2500 Mark

soll in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Dienstag, den 25. September cr,

Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Fortifications-Bureau anberaumt.

Die Offerten sind versiegelt und portofrei mit gehöriger Aufschrift versehen, rechtzeitig vor dem Termine einzureichen.

Die Submissionsbedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 1,50 Mark Copialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 12. September 1883.

Königliche Fortification.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 14. Septbr.

Paul Hoffmann's

große Vorführung:

Dante's göttliche Komödie

Hölle, Fegfeuer u. Paradies

dargestellt in prachtvollen Tableaux.

Vortrag nach der Uebersetzung des Königs **Johann von Sachsen.**

Tag- und Abendpreise gleich.

Billets sind an der Theaterkasse von 11—12, 3—4 und Abends von 7 Uhr ab zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang ½8 Uhr.

Schützenhaus-Garten.

Heute Freitag, den 14. Septbr. 1883

großes Militär-Concert

ausgeführt von der Musik des Fuß-Art.-Rgmts. Nr. 11.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree 20 Pf.

Schnittbillets zu 10 Pf. von 9 Uhr ab.

Hiezu ladet ergebenst ein

W. Kluhs, Kapellmeister.

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene

Koch- u. Wirthschaftsbuch „Martha"

in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den **reichen Inhalt** erprobter **Recepte** und der auf langjähriger Erfahrung beruhenden **Rathschläge für Küche und Haus** derartig in der Gunst der Hausfrauen, daß weitere Empfehlung überflüssig wäre. Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

Vom **1. October** erhalten **4 Drescher-Familien** und ein **unverh. Schäfer** sowie **1 Stellmacher** bei Berlin Stellung. Näh. ertheilt **J. Makowski,**

Vermittelungs-Comtoir, Thorn.

Krieger Verein.

Sonnabend, den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appell** im früheren **Hildebrandt'schen** Local.

Krüger.

Singverein.

Freitag Abend.

Dampfer „Alice"

ladet **Sonnabend, den 15. d. M.** nach sämmtlichen Plätzen an der Weichsel etc.

Anmeldungen erbeten bei

Theodor Taube.

Münchener / Braunsberger Bier

täglich stets frisch vom Faß.

O. Schielke.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich von heute ab zum **Gerichtsvollzieher** hierselbst bestellt bin. Meine Wohnung befindet sich **Seglerstr. 138, 1 Tr.**

Thorn, im September 1883.

Beyrau.

Unkündbare Amortisationsdarlehne

für Land und Stadt von **5%** inclusive Amortisation ab sind zu vergeben durch das Hypothekengeschäft von

S. Hirschberg

in Bromberg, Friedrichstr. 12.

Einkauf

von alten Kleidungsstücken, gebrauchten Portepee's 2c. bei Zahlung der **höchsten** Preise durch **Jacob Joseph** im Rathhausgewölbe 7 vis-à-vis d. kgl. Apotheke.

Mein mit allen **Neuheiten** versehenes

Wäsche-Magazin und Leinwand-Haus

empfehle einer gütigen Beachtnng.

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,

welche nur in meinem eigen dazu hergerichteten Atelier zugeschnitten werden, liefere, wie bereits anerkannt nur in

sauberster Ausführung.

Ferner empfehle in Sitz und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Non plus ultra Corsets,

welche nie brechen, wofür Garantie übernehme.

Sigmund Hausdorf,

459. Breite-Strasse 459.

Mein Tapisserie-Lager

ist durch die **modernsten Neuheiten** vollständig sortirt, dieselben bestehen aus:

angefangenen und musterfarbigen Teppichen, Kissen, Schuhen, Lambrequins, Trägern, Stuhlborten, Decken, Taschentuchbehältern, Tischläufern, Kamm- und Bürstentaschen, Klammerschürzen und -Beutel, Börsen, Cigarren- und Visitenkarten-Taschen 2c.

und empfehle diese zu den billigsten Preisen.

Material zu **Stickereien, Canevas, Wolle, Seide, Perlen,** sowie die **neuesten Mustervorlagen** halte gleichfalls auf Lager.

A. Petersilge, Thorn, Breitestraße 51.

Kohlen! Kohlen!

Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,

offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.

Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.

Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**

Auerbach'sche Eisengiesserei Dratzig,

Post- und Eisenbahnstation

empfiehlt zu en-gros Preisen

Dreschmaschinen, Rosswerke, Häcksel-Maschinen, Ringelwalzen, Pumpen, eiserne Fenster, Roststäbe für gewerbliche Anlagen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

PIANINOS

von

A. D. Knöchel, Berlin,

ausgezeichnet mit der **goldenen Medaille,** so wie aus anderen renommirten Fabriken **Berlins** empfiehlt zu **billigen Preisen.**

O. Szczypinski.

Neu! Neu!

Pommersche Sparbutter

I Qualität à 75 Pfg.,

II. Qualität à 70 Pfg., vorzüglich zum Kochen und Backen empfing und empfiehlt

J. F. Müller.

Senf-, Pfeffer-, Dill-Gurken und Sauerkohl

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Gesottene Preißelbeeren à Pfd. 30 ₰ u. Senfgurken empf. **Clara Scupin**

Moderne Damen- u. Kinderkleider werden in und außer dem Hause verfertigt. **Alvine Kusserow,** Kl. Mocker 26.

Rohrstühle werden billig geflochten. **August Patz,** Bäckerstr. 222.

---

1 weißer Ofen

zum Abbruch zu verkaufen. Zu erfragen bei

Töpfermeister Barschnick, Araberstraße.

Eine Anzahl

Cabinet-Photographien

mit kleinen Fehlern zur Hälfte des bisherigen Preises bei

Walter Lambeck.

Alte Copierbücher

suchen zu kaufen **Gebr. Pünchera.**

Die Grundstücke

Altstadt Nr. 456 und 401

hierselbst, sind **zu verkaufen.**

Näheres erfährt man bei

Frl. Elise Kittlaus.

Von heute ab verkaufe Schweinefleisch, Karbonade und Rippspeer á Pfd. 50 Pfennig. Schweineschmalz à Pfd. 80 Pf. **Benjamin Rudolph**

Schuhmacherstr. 427.

Gute Kochbutter

à Pfd. 85 Pf. bei **A. Gardiewska**

Kl. Gerberstraße 15.

Haarrißfreie Schmelzöfen, wie **farbige Oefen jeder Qualität** sind, um zu räumen, in meiner Fabrik **billigst** abzugeben. **S. Bry.**

Suche baldmöglichst einen

Wirthschafter,

der die Hof- und Speicherverwaltung übernimmt; ferner einen

energischen Voigt.

Persönliche Vorstellung erforderlich.

Schönfließ pr. Bahnh. Briesen, Westpr.

Die Administration.

Neubauer.

Culmerstr. 305 **möblirte Stube** mit Cabinet verm. **A. Preuss.**

Zur Annahme und prompten Beförderung von Annoncen jeder Art in **alle** Zeitungen der **Provinz Preußen** und **in alle übrigen des In- und Auslandes** empfiehlt sich allen Inserenten die unterzeichnete Annoncen-Expedition. Die Inserenten ersparen **Mühe, Arbeit und Portokosten,** da es nur **eines** Manuscriptes für die Annoncen-Expedition bedarf. Es sind **nur** die **Original-Insertionspreise,** also **keinerlei Unkosten** zu bezahlen, für größere Aufträge kann sogar eine Rabatt-Gewährung eintreten.

Zeitungsvorschläge, Kostenanschläge, Kataloge, Beläge und — bei anonymen Inseraten — Offerten-Vermittelung gratis.

Rudolf Mosse's

Annoncen-Expedition

in Königsberg i. Pr.

Vertreten durch die Buchhandlung von **Braun & Weber** Franz. Str.

Tivoli

Freitag, den 14. September cr.

Crosses Extra - Militär - Concert

Ausgeführt von der ganzen Capelle des 8. Pomm. Inf.-Regmts. Nr. 61.

Anfang **7½** Uhr. — Entree **30** Pf.

Abonnementsbillets haben Gültigkeit.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 16. September 1883

zur Einweihung des neu erbauten Saales im Wiener Caffé (Mocker)

I. großes Extra-

Militär-Concert

Nach dem Concert

Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr.

F. Friedemann,

Kapellmeister.

---

20 bis 30 Liter Milch

werden zur täglichen Lieferung gesucht.

B. Janke, Elisabethstr. 291/92.

Holzlisten.

Sämmtliche hier und nach Rußland hin gebräuchlichen **Holzlisten,** sowie die gangbarsten **Kubiktabellen** sind stets auf Lager in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

---

2 Lehrlinge können sich von sogleich melden bei **A. Sieckmann,**

Schülerstraße. Korbmachermeister.

Einen Lehrling

verlangt **R. Schnoegass,**

Tapezierer.

Gesucht per 1. October

ein junges Mädchen

zur Führung des Haushaltes, welches perfect kochen kann und dasselbe selbstständig auszuführen hat.

Schriftliche Anerbieten nimmt die Exped. d. Ztg. unter **C. 4899** entgegen.

Einen Lehrling

sucht **A. Wunsch.**

Schuhmachermeister.

Für mein **Speditions-Geschäft** suche einen gut empfohlenen, soliden

jungen Mann,

welcher ein umsichtsvoller, zuverlässiger **Expedient** sein muß.

W. Boettcher, Spediteur.

Einen Lehrling

sucht Zeughaus-Büchsenmacher **Rose.**

Tüchtige Maurer

finden bei gutem Lohn Beschäftigung auf **Fort VII** bei **Rudak.**

Ein Eckladen

mit zwei großen Schaufenstern, neu ausgebaut, ist von sogleich ev 1. October cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen. (H. 13286b)

Die Lage vorzüglich — für jedes Geschäft passend.

Gust. Oscar Laue.

Graudenz.

Ein f. mbl. Vorderz. u. Cab. part. auch Burschengel. Altthornstr. 234

Vom 1. October eine Vorderwohnung vermiethen zu Weiße Straße 71.

A. Geschke.

Eine **herrschaftliche** Wohnung auf der Bromb.-Vorstadt vom **1. October cr.** ab zu vermiethen.

J. E. Kusel.

Eine Wohnung ist versetzungshalber vom 1 Octob d J. bei der Ww. **Dolatowski** in **Piasken** zu vermiethen.

Wohn. best. à 2 Zim., Küche nebst Zub. zu verm. **Gerechtestraße 127.**

Pferdest. u. Rem. z. vrm. Gerstenstr 134.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstr. 19, eine Trp. rechts.

---

1 m. Z. z verm. Seglerstr. 104, 1 Tr.

---

1 g. m. V.-Z. z. vrm Nst Mt. 147/48. 1 T.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist zu vermiethen **Altstädt. Markt 297.**

---

1 Wohnungen zu verm. Kl. Mocker Nr. 2. **Schäfer.**

Annenstr. 181 erste Etage zu verm.

Tuchmstr. 155, 1 Tr. 4 Z. u. Zubeh. z. verm.

Große und mittelgroße Wohnungen hat vom 1. October zu verm.

Wwe. E. Majewski, Bromb. Vorst.

— Beste Pflanzzeit: August bis October. —

Die Zeit der Erdbeerpflanzung

rückt heran und wer im künftigen Jahre eine Schüssel ideal gerathene Gartenerdbeeren haben will, darf diese Zeit nicht versäumen und muß im August oder September zur Anlage einer solchen Pflanzung schreiten. Ein Erdbeerenbeet darf in keinem Garten, sei er groß oder klein, fehlen, denn es liefert uns die ersten frischen, köstlichen und allbegehrten Früchte des Sommers.

Unser Erdbeeren-Sortiment wird durch neugewonnene Sorten stets ausgedehnter und besser und erregte im verflossenen Sommer die allgemeine Bewunderung der zahlreichen Besucher unseres Etablissements. Diese Sammlung kann nicht genug empfohlen werden. Sie ist gewiß die beste, wenn nicht die einzige gute, welche existirt. Der Vorrath ist von allen Sorten groß, wodurch es uns möglich ist, selbst die umfangreichsten Aufträge auf das Beste auszuführen.

Eine besonders gedruckte Liste unserer vorzüglichsten Erdbeeren steht Liebhabern gratis und franco zu Diensten. Wird die Wahl uns überlassen, so tragen wir jederzeit Rechnung, daß frühe und späte Sorten entsprechend vertreten seien. Wir erlassen

1 Sortiment von 12 großfrüchtigen vorzüglichsten Sorten à 2—3 St.	M. 2.—	50 St. Monatserdbeeren in 5 vorzügl. roth- u. weißfrücht. Sort. M. 2
1 " " 25 " " " à 2—3 "	" 4.—	
1 " " 50 " " " à 2—3 "	" 8.—	100 " Monatserdbeeren in 10 vorzügl. roth- u. weißfrücht. Sort. M. 4
1 " " 100 " " " à 2—3 "	" 12.—	
1 " " 12 " neuesten " à 2—3 "	" 3.—	30 " Moschus- oder Vierländer-Erdbeeren in 5 Sorten " 2
100 Erdbeerpflanzen in 10 vorzüglichsten Sorten à 10 St. . . .	" 4.—	
250 " " 25 " " à 20 " . . .	" 10.—	40 " Scharlach-Erdbeeren in 4 S. " 2
100 " beste großfrüchtige in Kommel	" 2.50	40 " Chili-Erdbeeren in 4 Sort. " 2

Ausführliche gedruckte Anweisung der neuesten rationellsten Kulturmethode wird jeder Bestellung gratis beigegeben.

Um recht viele Aufträge bitten

Centrale der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

Post Vilshofen, Bayern.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.